

Vorwort

Von den zahlreichen Werken für Tasteninstrument, die Johann Sebastian Bach (1685–1750) komponiert hat, sind nur die wenigsten zu Lebzeiten im Druck erschienen. Vor allem die pädagogisch ausgerichteten und meist in den frühen 1720er-Jahren entstandenen Werke wie die Inventionen und Sinfonien oder die *Französischen Suiten* zirkulierten nur in Abschriften aus dem großen Schülerkreis. Dasselbe trifft auf den ersten Band des *Wohltemperierten Klaviers* zu, ferner auf die Sammlung der *Englischen Suiten*.

Mitte der 1720er-Jahre aber – Bach war nun in Leipzig als Thomaskantor etabliert – erschien mit der Partita B-dur BWV 825 das erste Klavierwerk im Druck, dem bis 1731 vermutlich fünf weitere Partiten folgten, die zuletzt in einem Sammelband zusammengefasst wurden (ob auch Partita 6 als Einzelausgabe erschien, ist zweifelhaft, da kein Exemplar überliefert ist). Bach gab dieser Sammlung den Titel *Clavier Übung* und versah die Publikation mit der Opuszahl 1. Gut vier Jahre später, im Jahre 1735, erschien „zur Ostermesse“ (so Johann Gottfried Walther), möglicherweise aber auch erst im Sommer desselben Jahres, der *Zweyte Theil der Clavier Übung*. Dieser war im Umfang deutlich kleiner, mit keiner Opuszahl mehr versehen und enthält zwei Werke recht unterschiedlichen Zuschnitts: das *Concerto nach Italienischem Gusto* und die *Ouvertüre nach französischer Art*. Die Veröffentlichung dieser beiden Werke steht möglicherweise im Zusammenhang mit dem Collegium musicum, das seit 1729 unter Bachs Leitung stand und in Leipzig regelmäßig öffentliche Konzerte veranstaltete. Die dadurch erreichte musikalische Öffentlichkeit jenseits des unmittelbaren Schülerkreises erhielt durch die Möglichkeit des Kaufs gedruckter Ausgaben somit Gelegenheit, nicht nur Werke Bachs selbst zuhause nachzuspielen, sondern sich gleichzeitig über neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der musikalischen Schreibarten

in Europa zu informieren. Mit der Gegenüberstellung von italienischem und französischem Stil dürften ganz bewusst zwei konträre Arten des Komponierens in einem Band vereinigt worden sein.

Mit dem Titel *Concerto nach Italienischem Gusto* spielte Bach auf die insbesondere durch Antonio Vivaldi gepflegte Gattung des italienischen Solokonzerts für Violine an, die er bereits Mitte der 1710er-Jahre kennengelernt und teilweise für unbegleitete Tasteninstrument eingerichtet hatte. Seit den 1720er-Jahren setzte Bach sie aber auch in eigenen Solokonzerten mit Orchester um und brachte sie bei den Konzerten des Collegium musicum zur Aufführung. Wann genau das „Italienische Konzert“ BWV 971 entstanden ist, ist nicht bekannt. Auf das Jahr 1735 lässt sich nur die Erstausgabe datieren, der vermutlich im folgenden Jahr eine verbesserte zweite Auflage folgte. Es existieren allerdings zwei Abschriften (u. a. eine aus dem Besitz Johann Christoph Oleys, der durch viele Abschriften von Werken Bachs bekannt ist), die noch einen älteren Textstand repräsentieren, sodass das Konzert auch schon etliche Zeit früher entstanden sein könnte. Da sich ein Bach'sches Autograph des Werks nicht erhalten hat, lässt sich ein genaues Kompositionsdatum freilich nicht ermitteln.

Bach richtete zur Vorbereitung der zweiten Auflage der Erstausgabe ein Exemplar der ersten Auflage ein und versah es mit zahlreichen Korrekturen, die fast ausnahmslos (wenn auch nicht vollständig) bei der Erstellung der zweiten Auflage berücksichtigt wurden. Deshalb ist diese zweite verbesserte Auflage Grundlage der vorliegenden Edition (zu allen Quellen siehe *Bemerkungen* am Ende der Edition). Wie das Titelblatt der Ausgabe angibt, ist das Stück für ein zweimanualiges Instrument (Cembalo) komponiert, das nicht zuletzt eine Differenzierung der Dynamik ermöglicht. Im Notentext ist sie durch die Unterscheidung von *forte* und *piano* für die verschiedenen Systeme vorgeschrieben.

Die Ausgabe des *Zweyten Theils der Clavier Übung* scheint insgesamt auf positive Resonanz gestoßen zu sein. Der

Musikschritsteller und Komponist Johann Adolf Scheibe, der 1737 noch Bachs Musik als schwülstig, verworren und unnatürlich kritisiert hatte (sich dabei allerdings primär wohl auf die Vokalmusik bezog), rühmte nun zwei Jahre später die außerordentliche Qualität des „Italienische Konzerts“, wenn auch nicht ohne nationalistische Untertöne: „Vornehmlich aber ist unter den durch öffentlichen Druck bekannten Musikwerken ein Clavierconcert befindlich, welches den berühmten Bach in Leipzig zum Verfasser hat, und aus der großen Tonart, F, geht. Da dieses Stück auf die beste Art eingerichtet ist, die nur in dieser Art zu setzen anzuwenden ist: so glaube ich, daß es ohne Zweifel allen großen Componisten und erfahrenen Clavierspielern so wohl, als den Liebhabern des Claviers und der Musik, bekannt seyn wird. Wer wird aber auch nicht so fort zugestehen, daß dieses Clavierconcert als ein vollkommenes Muster eines wohl eingerichteten einstimmigen Concerts anzusehen ist? Allein, wir werden auch noch zur Zeit sehr wenige, oder fast gar keine Concerten von so vortrefflichen Eigenschaften, und von einer so wohlgeordneten Ausarbeitung aufweisen können. Ein so großer Meister der Musik, als Herr Bach ist [...], und mit dem wir den Ausländern ganz sicher trotzen können, mußte es auch seyn, uns in dieser Setzart ein solches Stück zu liefern, welches den Nacheifer aller unserer großen Componisten verdienet“ (*Der Critische Musikus*, 22. Dezember 1739, S. 637 f. [2. vermehrte und verbesserte Auflage 1745]).

Abschließend sei allen in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken für freundlich zur Verfügung gestelltes Quellenmaterial herzlich gedankt. Ein Teil der Quellen ist als Digitalisat über www.bach-digital.de einsehbar.

Berlin, Frühjahr 2024
Ullrich Scheideler

Preface

Of the numerous works for keyboard composed by Johann Sebastian Bach (1685–1750), very few appeared in print during his lifetime. The pedagogically-oriented works in particular, most of which were written in the early 1720s, such as the Inventions and Sinfonias or the *French Suites*, only circulated in manuscript copies written by members of his large circle of pupils. The same applies to the first volume of *The Well-Tempered Clavier*, and to the collection of *English Suites*.

However, in the mid-1720s – with Bach now established as Thomaskantor in Leipzig – the Partita in B♭ major BWV 825 became his first keyboard work to appear in print. This publication was followed up to 1731 by presumably a further five partitas, and eventually assembled with them into an anthology (it is doubtful whether Partita 6 was ever issued separately, as no copies survive). Bach named this collection *Clavier Übung* and assigned the opus number 1 to the publication. Around four years later, in 1735, the *Zweyte Theil der Clavier Übung* was published “for Easter fair” (according to Johann Gottfried Walther), but possibly not until the summer of that year. It was significantly shorter in length, was no longer assigned an opus number and contains two works of quite different character: the *Concerto nach Italienischem Gusto* (Concerto in the Italian taste) and the *Ouvertüre nach französischer Art* (Overture in the French style). These two works may have been published in connection with the Collegium Musicum, which had been under Bach’s direction since 1729 and regularly gave public concerts in Leipzig. The musical public that was reached by these concerts beyond his immediate circle of pupils would have been able to buy printed editions, and at the same time gain the opportunity both to play Bach’s works themselves at home and to learn about the latest developments in the field of musical composition in Europe. With

this juxtaposition of Italian and French styles it appears that two contrasting compositional methods were deliberately united in one volume.

With the title *Concerto nach Italienischem Gusto* Bach was alluding to the genre of the Italian solo concerto for violin, particularly cultivated by Antonio Vivaldi, with which he had already become acquainted in the mid-1710s and had in some cases arranged for unaccompanied keyboard. However, from the 1720s Bach also started to compose his own solo concertos with orchestra, and performed them at the concerts of the Collegium Musicum. It is not known precisely when the “Italian Concerto” BWV 971 was written. Only the first edition can be dated back to the year 1735, followed by an improved second impression probably in the next year. However, two existing manuscript copies (including one made by Johann Christoph Oley, who is known for his many manuscript copies of Bach’s works) represent an older state of the text, meaning that the concerto could have been written quite some time earlier. Since Bach’s autograph of the work has not survived, an exact composition date is, of course, impossible to determine.

In preparation for the second impression Bach made use of a copy of the first impression of the first edition and added numerous corrections, which were almost without exception (although not completely) taken into account when preparing the second impression. Therefore this second improved impression is the basis for the present edition (for all sources, see the *Comments* at the end of the edition). As indicated by the title page of the edition, the piece is composed for a two-manual instrument (harpsichord), which not least enables the differentiation of dynamics. This is indicated in the musical text by the distinction between *forte* and *piano* for the different staves.

The edition of the *Zweyte Theil der Clavier Übung* seems overall to have been met with a positive response. The writer on music and composer Johann Adolph Scheibe, who in 1737 criticised Bach’s music as turgid, confused and artificial

(he was, however, probably referring primarily to Bach’s vocal music here), two years later praised the exceptional quality of the “Italian Concerto”, though not without nationalistic undertones: “But predominant among published musical works is a keyboard concerto, which was written by the famous Bach in Leipzig, and is in the key of F major. Since this piece is designed in the best possible way for a work of this type, I believe that it will undoubtedly be familiar to all great composers and experienced keyboard players, as well as to lovers of the keyboard and of music. But who would not agree straightaway that this clavier concerto should be regarded as a perfect model of a well-designed solo concerto? At present, however, we still have very few, if any, concertos of such excellent qualities and such well-designed composition. Only a great master of music like Mr. Bach [...], and thanks to whom we can certainly defy the foreigners, could have given us such a piece in this compositional form, which deserves emulation by all our great composers” (*Der Critische Musikus*, 22 December 1739, pp. 637 f. [2nd expanded and improved impression 1745]).

Finally, we extend our cordial thanks to all the libraries mentioned in the *Comments* for making source materials available to us. Some of the sources can be viewed in digitised form via www.bach-digital.de.

Berlin, spring 2024
Ullrich Scheideler

Préface

Des nombreuses œuvres pour clavier composées par Johann Sebastian Bach (1685–1750), seules quelques-unes ont été imprimées de son vivant. C'est uniquement sous forme de copies provenant du cercle élargi de ses élèves, que furent divulgués notamment les morceaux à intention pédagogique composés pour la plupart au début des années 1720, comme les Inventiones et Sinfonies ou les *Suites françaises*, ou encore le premier livre du *Clavier bien tempéré* et le recueil des *Suites anglaises*.

Au milieu des années 1720 cependant – Bach occupe alors le poste de cantor de Saint-Thomas, à Leipzig – est imprimée sa première partition pour clavier, la Partita en Sib majeur BWV 825. Elle sera suivie jusqu'en 1731 de probablement cinq autres partitas (un doute subsiste quant à la parution en édition séparée de la Partita n° 6 car aucun exemplaire ne nous est parvenu), qui seront réunies en un recueil. Bach donne le titre de *Clavier Übung* à ce recueil qui reçoit le numéro d'opus 1. Quatre ans plus tard, en 1735, paraît «pour la foire de Pâques», selon Johann Gottfried Walther, mais peut-être seulement à l'été de cette année-là, la *Zweyte Theil der Clavier Übung*. Dépourvue de numéro d'opus, elle est bien plus modeste que la précédente et ne comporte que deux œuvres, très diverses de coupe: le *Concerto nach italienischem Gusto* (Concerto dans le goût italien) et l'*Ouverture nach französischer Art* (Ouverture à la française). La publication de ces deux morceaux a probablement à voir avec le Collegium musicum qui était placé sous la direction de Bach depuis 1729 et donnait régulièrement des concerts publics à Leipzig. Ces concerts permettaient d'atteindre un public au-delà du cercle des élèves, lequel avait ensuite la possibilité, en achetant les partitions, non seulement de jouer des œuvres de Bach à la maison, mais en même temps de s'informer sur les styles de composition à la mode en Europe. On peut ainsi penser que le cantor de Leipzig a réuni

à dessein les goûts italien et français en un même recueil, deux manières opposées de composer.

Le titre *Concerto nach italienischem Gusto* renvoie au concerto pour violon transalpin cultivé notamment par Antonio Vivaldi, genre que Bach avait découvert dès le milieu des années 1710 et qu'il avait repris à son compte, en l'adaptant parfois pour un clavier sans accompagnement. À partir des années 1720, ce genre lui avait également inspiré des concertos pour un instrument et orchestre qu'il avait donnés en concert avec le Collegium musicum. On ignore quand précisément le «Concerto italien» BWV 971 a vu le jour. De 1735 ne peut être datée que la première édition qui fut suivie, probablement en 1736, d'un deuxième tirage amélioré. Il existe cependant deux copies (l'une ayant appartenu à Johann Christoph Oley, connu pour avoir été le copiste de nombreuses œuvres de Bach) qui renferment une version antérieure du texte musical. L'œuvre pourrait être donc plus ancienne, mais comme le manuscrit autographe de Bach n'a pas été conservé, il est impossible de déterminer avec précision la date de composition.

Pour préparer le deuxième tirage de la première édition, Bach a utilisé un exemplaire du premier tirage dans lequel il a fait de nombreuses corrections qui furent prises en compte, à quelques exceptions près, cependant lors de l'établissement du deuxième tirage. C'est la raison pour laquelle, nous avons pris ce deuxième tirage amélioré comme base de la présente édition (pour en savoir plus sur toutes les sources, voir les *Bemerkungen* ou *Comments* à la fin de l'édition). Comme l'indique la page de titre de la première édition, le morceau est destiné à un instrument à deux claviers (clavecin) qui permet des différenciations de nuances. Cette opposition dynamique est indiquée par des *forte* et *piano* dans le texte musical pour les différentes portées.

La parution de la *Zweyte Theil der Clavier Übung* semble avoir eu un écho positif. En 1739, le musicographe et compositeur Johann Adolf Scheibe, qui, deux ans auparavant, avait encore qua-

lifié la musique de Bach de surchargée, embrouillée et artificielle (basant cependant ce jugement principalement sur sa musique vocale), vantait les qualités remarquables du «Concerto italien», non sans une pointe de nationalisme toutefois: «On trouve notamment parmi les œuvres musicales connues par leur impression publique un concerto pour clavier dans la tonalité de Fa majeur qui a pour auteur le célèbre Bach de Leipzig. Ce morceau étant façonné de la meilleure manière possible pour une composition dans ce style, je crois qu'il sera certainement connu de tous les grands compositeurs et claviéristes expérimentés, ainsi que des amateurs de clavier et de musique. Qui n'admettra pas immédiatement que ce concerto pour clavier doit être considéré comme un parfait exemple de concerto solo de bonne facture? Nous ne pouvons citer actuellement que très peu, voir presque aucun concerto ayant des qualités si remarquables et un façonnement si bien ordonné. Il fallait que ce fût un aussi grand maître de musique que l'est Monsieur Bach [...], avec lequel nous pouvons très certainement en remontrer aux étrangers, qui nous donne dans ce genre musical un tel morceau, lequel mérite d'être imité par tous nos grands compositeurs» (*Der Critische Musikus*, 22 décembre 1739, pp. 637 s. [2^e édition augmentée et améliorée de 1745]).

Il nous reste à remercier toutes les bibliothèques mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* qui ont aimablement mis les sources à notre disposition. Certains de ces documents peuvent être consultés en format numérique sur www.bach-digital.de.

Berlin, printemps 2024

Ullrich Scheideler